

bwp@ Österreich Spezial 5 | Oktober 2023

Beiträge zum

16. Österreichischen Wirtschaftspädagogik-Kongress

am 21. April 2023 in Innsbruck

Hrsg. v. **Hannes Hautz & Michael Thoma**

Rosanna STEININGER

(Wirtschaftsuniversität Wien)

**Berufsbildende Schulen in Österreich – Quo Vadis?
Ausgewählte Ergebnisse einer Delphi-Studie zum
berufsbildenden Vollzeitschulwesen in Österreich**

Online unter:

https://www.bwpat.de/wipaed-at5/steininger_wipaed-at_2023.pdf

www.bwpat.de | ISSN 1618-8543 | bwp@ 2001–2023

bwp@

www.bwpat.de



Herausgeber von **bwp@** : Karin Büchler, Franz Gramlinger, H.-Hugo Kremer, Nicole Naeve-Stoß, Karl Wilbers & Lars Windelband

Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online

Berufsbildende Schulen in Österreich – Quo Vadis? Ausgewählte Ergebnisse einer Delphi-Studie zum berufsbildenden Vollzeit-schulwesen in Österreich¹

Abstract

Die berufsbildenden höheren Schulen (BHS) gelten durch ihren doppelqualifizierenden hybriden Charakter als besonders attraktive Ausbildungsform für junge Menschen in Österreich. Um die erfolgreiche Positionierung der BHS langfristig zu sichern, ist es notwendig, Veränderungen und relevante Entwicklungen im Bildungs- und Beschäftigungssystem möglichst frühzeitig zu erkennen und das Ausbildungsangebot kontinuierlich an wirtschaftliche und gesellschaftliche Gegebenheiten anzupassen. Im Zuge einer österreichweiten Delphi-Studie mit explorativem Charakter wurden im Zeitraum 2020 bis 2022 Expert/inn/en unterschiedlicher Anspruchsgruppen zu möglichen Entwicklungsstrategien für das berufsbildende höhere Schulwesen befragt. Im Rahmen der Studie wurden Entwicklungsfragen und Entwicklungsmöglichkeiten im Spektrum der Höherqualifizierung, des strukturellen Wandels und der Digitalisierung, des soziodemographischen Wandels und der fortschreitenden Internationalisierung diskutiert. Im Rahmen des Beitrags werden ausgewählte Ergebnisse der Delphi-Studie präsentiert.

Vocational schools in Austria – Quo Vadis? Key results of a Delphi study on the full-time vocational school system in Austria

Due to their dual-qualifying hybrid character, VET colleges (BHS) are considered a particularly attractive form of education for young people in Austria. In order to secure the successful market position of VET schools and colleges in the long term, it is necessary to recognise changes and relevant developments in the education and employment system as early as possible and to constantly adapt the training programmes to economic and social conditions. In an Austrian-wide Delphi study with an exploratory character, experts from different stakeholder groups were questioned in the period from 2020 to 2022 about possible development strategies for the VET colleges and universities. In the study, development topics and development possibilities in the spectrum of higher qualification, digitalisation, socio-demographic change and progressive internationalisation were discussed. The article presents results of the Delphi study.

Schlüsselwörter: *berufsbildende höhere Schulen, Berufsbildung, Höherqualifizierung, berufliche Erstausbildung Österreich, Lehrplanentwicklung*

¹ Der Artikel basiert auf der Dissertation der Autorin: Steininger, R. (2023): Delphi-Studie zur Weiterentwicklung des höheren berufsbildenden Schulwesens in Österreich mit besonderer Berücksichtigung des Schultyps der Handelsakademie. Dissertation. Wirtschaftsuniversität Wien.

1 Problemhintergrund und Zielsetzung der Studie

Das Anliegen beruflicher Bildung ist die Förderung beruflicher Handlungsfähigkeit im Spektrum von Funktionalität, Persönlichkeitsentwicklung und beruflicher Sozialisation (vgl. Rebmann et al. 2011, 129). Während in anderen deutschsprachigen Ländern dieses Anliegen im Bereich der beruflichen Erstausbildung vor allem durch die duale Lehrausbildung realisiert wird, bilden in Österreich das duale System und die berufsbildenden Vollzeitschulen zwei Systeme auf Augenhöhe (vgl. Aff 2012, II; Dorninger/Gramlinger 2019, 13). Die dualistische Struktur und das breite Ausbildungsangebot der beruflichen Erstausbildung werden als zentrale Stärken des österreichischen Berufsbildungssystems angesehen (vgl. Aff 2012, I; Lassnigg 2012, 313f.). Innerhalb des berufsbildenden Vollzeitschulwesens lassen sich in Österreich zwei Schultypen unterscheiden, die berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) und die berufsbildenden höheren Schulen (BHS). Durch das Absolvieren einer Reife- und Diplomprüfung ermöglichen die BHS den Absolvent/inn/en eine Kombination aus uneingeschränkter Studierfähigkeit und voller Berufsqualifikation auf höherem Niveau. Insbesondere für Absolvent/inn/en österreichischer Mittelschulen bieten die BHS wichtige Aufstiegsmöglichkeiten und Durchlässigkeitskorridore (vgl. Aff 2015, 6; Lassnigg 2012, 331).

Um diese erfolgreiche Positionierung der BHS langfristig sicherzustellen, ist es notwendig, das Ausbildungsangebot und die Lehrpläne kontinuierlich weiterzuentwickeln. In diesem Kontext sind die beteiligten Organisationen und Entscheidungsträger/innen der Bildungspolitik gefordert, Veränderungen im Bildungs- und Beschäftigungssystem möglichst frühzeitig zu identifizieren (vgl. Seufert 2013, 2). Die Prognose zukünftiger Qualifikationsanforderungen im Rahmen curriculärer Entwicklungsprozesse wird allerdings durch die zunehmende Dynamik im Beschäftigungssystem erschwert (vgl. Arnold et al. 2016, 215). Gerade das beginnende 21. Jahrhundert ist durch einen tiefgreifenden strukturellen Wandel geprägt, von dem angenommen wird, dass dieser die Beschäftigungsstruktur grundlegend verändern wird. Die Entwicklung zur Wissensgesellschaft, die Globalisierung in allen Lebensbereichen bei gleichzeitiger Tendenz zu Individualisierung und Spezialisierung, die zunehmende Bedeutung von Medien im Alltag und die generelle Technologisierung bzw. Digitalisierung betrieblicher Wertschöpfungsketten sind Beispiele für diesen Wandlungsprozess (vgl. Fend 2008, 56).

Fest steht, dass auch weiterhin ein zentrales Erfolgskriterium berufsbildender Lehrplanentwicklung darin bestehen wird, gesellschaftliche Entwicklungen möglichst präzise zu beobachten. Die Studie, auf welcher der vorliegende Beitrag basiert (Steininger 2023), wurde von der Wirtschaftsuniversität Wien in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) im Zeitraum von November 2020 bis Jänner 2023 durchgeführt und widmet sich der Frage, welche Entwicklungen im Bildungs- und Beschäftigungssystem einen Veränderungsbedarf begründen und wie diese Entwicklungen in weiterer Folge bei der Gestaltung der Ausbildungsprogramme der berufsbildenden höheren Schulen berücksichtigt werden können. Das Anliegen der Studie bestand dementsprechend darin, relevante Entwicklungen im Umfeld der BHS zu identifizieren sowie daran anknüpfend Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

2 Untersuchungsdesign

Zur Erreichung dieser Zielsetzung wurde eine mehrstufige Delphi-Studie durchgeführt. Bei der Delphi-Methode handelt es sich um ein Verfahren, bei dem „in einem iterativen Prozess Expertenurteile zu einer bestimmten Fragestellung ermittelt werden, mit dem Ziel Konsens und Dissens in den Urteilen zu erfassen und zu begründen“ (Niederberger/Renn 2018, 7). Charakteristisch für die Methode ist ein stark gesteuerter Gruppenkommunikationsprozess (vgl. Limestone-Turoff 2002, 2; Häder 1995, 8), wobei durch die wiederholte Befragung bei den Befragten ein Lernprozess ausgelöst werden soll (vgl. Becker 1974, 17ff.; Aichholzer 2005, 135). Delphi-Befragungen eignen sich vornehmlich für die methodische Umsetzung zukunftsgerichteter Fragestellungen (Ono/Wedemeyer 1994, 289; Häder/Häder 2000, 14; Bortz/Döring 2016, 420).

2.1 Aufbau und Ablauf der Studie

Die Vorbereitung der Delphi-Befragung umfasste eine Literatur- und Sekundärdatenanalyse bestehender Publikationen aus der Berufsbildungsforschung sowie relevanter Statistiken. Die erste Welle der Delphi-Studie bildeten zwei Interviewstudien. Die Durchführung einer vorgelegerten qualitativen Befragung dient dazu, den Untersuchungsgegenstand der Delphi-Studie näher zu bestimmen sowie jene Sachverhalte zu identifizieren, zu denen im weiteren Verlauf ein quantifizierendes Urteil eingeholt werden soll (vgl. Häder 2014, 31). Auf die Interviewstudien folgten zwei schriftliche Befragungsrunden, die methodisch sowohl qualitative als auch quantitative Designelemente umfassten.

2.1.1 Interviewstudien (Erhebungswelle 1)

In einem ersten Schritt wurden in einer breit angelegten Interviewstudie, welche im Zeitraum Februar 2020 bis Juli 2020 durchgeführt wurde, sieben Expert/inn/en aus dem Bereich der Berufsbildungspolitik, acht Direktor/inn/en österreichischer Handelsakademien und elf Expert/inn/en aus dem Bereich der Wissenschaft befragt. Innerhalb der Gruppe der Bildungspolitik wurden Expert/inn/en des BMBWF, Vertreter/innen der Bildungsdirektionen sowie bildungspolitisch aktive Interessensvertretungen (z.B. WKO bzw. Gewerkschaft) interviewt. Die Interviewstudie bezog sich auf Entwicklungsfragen der BHS, wobei ein spezieller Fokus auf den Schultyp der Handelsakademie gelegt wurde. Im Bereich der Wissenschaft wurden einerseits Expert/inn/en aus der universitären Berufsbildungsforschung (insbesondere der Berufspädagogik und der Wirtschaftspädagogik) und andererseits Expert/inn/en privater Institute für Bildungs- bzw. Berufsbildungsforschung befragt. Für die Auswahl der Expert/inn/en wurden Kriterien wie die berufliche Position, die Berufserfahrung sowie einschlägige Publikationstätigkeiten herangezogen. Die Interviews hatten eine durchschnittliche Dauer von 70 Minuten. Im Zuge der Interviews wurden die Interviewpartner/innen gefragt, welche aktuellen und zukünftigen Herausforderungen sie im Bereich der BHS wahrnehmen. Zudem wurden die interviewten Personen aufgefordert, Entwicklungsperspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten als Reaktion auf diese Herausforderungen zu beschreiben. Im Laufe der Interviews wurden im Sinne eines zirkulären Forschungszugangs zudem die Befragungsteilnehmer/innen gebeten,

Entwicklungsmöglichkeiten für Herausforderungen zu benennen, welche in anderen Interviews genannt wurden. Die Daten dieser Interviewstudie wurden durch eine Interviewstudie mit Personalist/inn/en österreichischer Unternehmen ergänzt. Im Rahmen dieser Befragung wurden 16 Personalist/inn/en österreichischer Unternehmen zu ihren Erfahrungen mit und ihren Erwartungen an BHS-Absolvent/inn/en befragt (vgl. Kogler 2023). Diese Befragung wurde methodisch ident gestaltet wie die erste Interviewstudie.

Bei den durchgeführten Interviews handelte es sich um Expert/inn/eninterviews, welche sowohl explorativen als auch systematisierenden Charakter haben (vgl. Bogner/Menz 2002, 37). Die Interviews wurden als halbstrukturierte (vgl. Bortz/Döring 2016, 358f.), teilnarrative problemzentrierte Expert/inn/eninterviews konzipiert. Ausgehend von einem initiierenden Erzählimpuls folgte die Reihenfolge der Themenbearbeitung in den Gesprächen dem Erzählfluss der interviewten Person (vgl. Witzel/Reiter 2015, 52f.). Die Auswertung des Interviewmaterials beider Interviewstudien erfolgte gemäß den Anforderungen der strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016). Charakteristisch für die inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse nach Kuckartz ist die Auswertung von Texten in mehreren Schleifen und Durchgängen, wodurch sich das Kategoriensystem zunehmend ausdifferenziert (vgl. Kuckartz 2016, 101f.).

2.1.2 Schriftliche Befragungsrunden (Erhebungswelle 2 und 3)

Die im Zuge der Interviewstudien identifizierten Entwicklungsmöglichkeiten wurden in einem Fragebogen zusammengefasst und in zwei schriftlichen Online-Befragungen einem größeren Expert/inn/enpanel zur Beurteilung vorgelegt. Ziel der schriftlichen Befragungsrunden war es, Gemeinsamkeiten aber auch Dissens in den Urteilen der Expert/inn/en zu untersuchen und in weiterer Folge Entwicklungsimpulse für die neue Lehrplangeneration der BHS abzuleiten. In der ersten schriftlichen Befragung (Welle 2) wurden die Expert/inn/en gebeten, Aussagen zu unterschiedlichen Entwicklungsbereichen, die sich aus den Hauptkategorien der Interviewstudie ergaben, hinsichtlich ihrer Zustimmung mittels 5-stufiger Likert-Skala zu beurteilen. Jeder Fragenkomplex war mit der Möglichkeit zur Kommentierung ausgestattet. Die gesammelten Rohdaten wurden mittels deskriptiv statistischer Verfahren computerunterstützt (mithilfe des Statistik Programms SPSS) ausgewertet. In der zweiten schriftlichen Befragungsrunde (Welle 3) hatten die Expert/inn/en die Möglichkeit, ausgewählte Ergebnisse aus der ersten schriftlichen Befragungsrunde schriftlich zu kommentieren, wodurch die Ergebnisse nochmals konkretisiert und inhaltlich verfeinert werden konnten. In Summe wurden im Zuge der zwei schriftlichen Befragungswellen 3021 Kommentare verfasst und wie bereits bei den Interviewstudien mittels qualitativ strukturierender Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) ausgewertet.

Die Bildung des Panels für die schriftlichen Befragungsrunden erfolgte nach vorab definierten Kriterien (theoretisches Sampling). Tabelle 1 gibt einen Überblick zu den im Rahmen der schriftlichen Erhebungswellen beteiligten Stakeholdergruppen. Tabelle 2 gibt einen Überblick zum Panel der Delphi-Studie. Durch die Befragung unterschiedlicher Expert/inn/engruppen war es in der Delphi-Studie möglich, einseitige Sichtweisen zu vermeiden und ein gesamtheitliches Bild über Entwicklungspotentiale im BHS-Bereich zu gewinnen

Tabelle 1: Zusammensetzung der Stichprobe

Wissenschaft	Bildungspolitik	Schulische Praxis	Berufliche Weiterbildung und Berufsinformation
Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Berufsbildungsforschung, Arbeitsmarktforschung	Bildungsministerium, Bildungsdirektion, Gewerkschaften und sonstige bildungspolitisch aktive Interessensvertre- tungen (u.a. Wirtschaftskammer)	Direktionen aller BHS-Schulstandorte mit Ausnahme der land- und forstwirtschaftlichen Schulen	Expert/inn/en aus den Institutionen der beruflichen Weiterbildung, Berufsberater/innen (Berufsinformation)

Tabelle 2: Zusammensetzung der Stichprobe in den schriftlichen Befragungen

Panel/Subpanel	Anzahl der kontaktierten Personen	Welle II	Welle III
		In Stichprobe enthalten*	In Stichprobe enthaltene (zumindest ein Kommentar)
Gesamt	1.216	405	86
Wissenschaft gesamt	188	63 (16%)	19
Bildungspolitik gesamt	451	102 (25%)	28
Schulische Praxis gesamt	376	145 (36%)	37
Berufliche Weiterbildung und Berufsinformation gesamt	201	95 (23%)	2
* Die Zuteilung zu den Befragungsgruppen wurde jeweils von den Befragten selbst durchgeführt. Es ist somit nicht auszuschließen, dass Personen sich einer anderen als ursprünglich für sie vorgesehenen Gruppe zugeordnet haben.			

In einem ersten Schritt wurden Stakeholdergruppen festgelegt. Anschließend wurden jeweils für die einzelnen Stakeholdergruppen im Zuge einer eingehenden Recherche bzw. in Abstimmung mit dem BMBWF Institutionen identifiziert, die an der Befragung beteiligt werden sollen. Die Auswahl der als Expert/inn/en geeigneten Personen innerhalb der jeweiligen Institutionen erfolgte primär anhand der Informationen zu den Mitarbeiter/inne/n auf den Homepages der Organisationen. In jenen Fällen, in denen basierend auf der Online-Präsenz keine Angaben vorhanden oder diese nicht ausreichend waren, um die Eignung der Personen für die Stichprobe zu klären, wurde direkt Kontakt mit den Institutionen zwecks Empfehlung von Expert/inn/en aufgenommen. Basierend auf diesen Tätigkeiten wurde ein Kontaktverteiler in Form einer Excel-Liste mit allen E-Mail-Kontakten der Expert/inn/en erstellt, der in Summe 840 Kontakte

umfasste. Für die Anschrift der Direktor/inn/en im Bereich der schulischen Praxis wurde der Kontakt zu den Direktor/inn/enverbänden über das BMBWF hergestellt. Die Fragebögen wurden jeweils auf einer Befragungswebsite auf der Plattform SoSci Survey implementiert und per Mail ausgesendet.

3 Ausgewählte Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Basierend auf der zusammenfassenden strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) wurden in der Interviewstudie vier Entwicklungsbereiche identifiziert, die formale Höherqualifizierung, der strukturelle Wandel, der soziodemographische Wandel und die Internationalisierung. Für jeden dieser vier Entwicklungsbereiche werden in folgendem Abschnitt des Beitrags zentrale Ergebnisse der Studie vorgestellt, wobei zunächst wesentliche Entwicklungsmerkmale und -möglichkeiten beschrieben werden (Ergebnisse der Welle 1) und anschließend auf die Bewertung der Entwicklungsmöglichkeiten eingegangen wird (Ergebnisse der Wellen 2 und 3). Aufgrund der Limitation, die sich durch den Umfang dieses Beitrags ergibt, handelt sich lediglich um ausgewählte Ergebnisse. Auch werden ausschließlich die Ergebnisse der Gesamtstichprobe dargestellt und es wird nicht zwischen Befragungsgruppen differenziert. Für eine umfassende und detaillierte Beschreibung der gesamten Ergebnisse wird an dieser Stelle auf die zugrundeliegende Studie (vgl. Steininger 2023) verwiesen.

3.1 Formale Höherqualifizierung

3.1.1 Entwicklungsmerkmale und -möglichkeiten der formalen Höherqualifizierung

In allen Gesprächen der ersten Interviewstudie wurde die formale Höherqualifizierung als für das berufsbildende Schulwesen relevante Entwicklung thematisiert. Die Expert/inn/en beschreiben in diesem Kontext Themen, die sich generell auf eine steigende Nachfrage nach höherer Bildung oder speziell auf den Ausbau der Berufsbildung im tertiären Bildungssektor beziehen. In Österreich, mit Tradition der beruflichen Erstausbildung in der Sekundarstufe II, habe der Ausbau der tertiären Berufsbildung zu einem strukturellen Passungsproblem mit dem bestehenden Berufsbildungssystem geführt. Als Folge des Ausbaus der tertiären Berufsbildung stehen am Arbeitsmarkt mehr Akademiker/innen zur Verfügung, welche in Konkurrenz zu den Absolvent/inn/en der berufsbildenden höheren Schulen treten. Viele Expert/inn/en weisen darauf hin, dass Absolvent/inn/en der BHS nach Abschluss der Reife- und Diplomprüfung in der Regel zwar ausreichend Beschäftigungsoptionen vorfinden. Oftmals entsprechen die verfügbaren Stellenangebote jedoch nicht den inhaltlichen Erwartungen der Absolvent/inn/en, weshalb trotz hoher Employability ein weiterführendes Studium angestrebt wird. Dieser Umstand treffe jedoch nicht auf alle Ausbildungsrichtungen im gleichen Ausmaß zu. Aufgrund des Mangels von Fachkräften im technischen Bereich sind die Verdrängungseffekte in der Wahrnehmung der befragten Expert/inn/en im wirtschaftlich-kaufmännischen Berufsfeld höher.

Der Trend zur formalen Höherqualifizierung habe auch zu einem steigenden Wunsch nach Schulformen geführt, die zur Universitätsreife führen. Das berufsbildende höhere Schulwesen sei besonders attraktiv für Personen, die am Ende der Sekundarstufe I noch nicht wissen, ob

eine tertiäre Ausbildung angestrebt wird, aber sich diese Option offenhalten möchten. Aus diesem Grund habe das berufsbildende höhere Schulwesen aus Sicht einiger Expert/inn/en in den letzten Jahrzehnten von der Entwicklung der formalen Höherqualifizierung durchaus profitiert. Gleichzeitig sei auch eine steigende Studierneigung der BHS-Absolvent/inn/en feststellbar. Diese Entwicklung wird von einigen Expert/inn/en ebenfalls positiv beurteilt, da es ein grundlegendes Anliegen der BHS sei, jungen Menschen den Zugang zu höherer Bildung zu ermöglichen. Zugleich wurde die steigende Studierneigung auch als problematisch angesehen, da Absolvent/inn/en, welche sich für ein weiterführendes Studium entscheiden, dem Arbeitsmarkt erst zu einem deutlich späteren Zeitpunkt zur Verfügung stehen.

Vor dem Hintergrund der Tertiärisierung gewinne insgesamt die Frage, wie sich die BHS gegenüber der tertiären Berufsbildung positionieren sollten, an Bedeutung. Die Ergebnisse der Interviewstudien verdeutlichen, dass ein Großteil der Expert/inn/en die zukünftige Positionierung der BHS insbesondere im Spannungsverhältnis zwischen den Zielen der „employability“ und „studiability“ verorten. So wurde im Zuge der Interviewstudie argumentiert, dass sich das berufsbildende höhere Schulwesen vor dem Hintergrund der zunehmenden Tertiärisierung der Berufsbildung einerseits in Richtung einer berufsvorbereitenden Schule entwickeln könnte, oder aber durch eine Stärkung der Praxisorientierung auf die Beschäftigungsfähigkeit fokussieren könnte. Während eine berufsvorbereitende Profilbildung mit einer Ausweitung der allgemeinbildenden Ausbildungsinhalte in Verbindung gebracht wird, wäre für eine Positionierung in Richtung der Beschäftigungsfähigkeit eine Stärkung der Praxisorientierung sinnvoll. Ziel der Stärkung der betrieblichen Praxis sei eine Attraktivierung des direkten Berufseinstiegs sowie die Förderung der Beschäftigungsfähigkeit. Zudem wurde seitens der Expert/inn/en vorgeschlagen, über Möglichkeiten zur strukturellen Harmonisierung zwischen der postsekundären und tertiären Berufsbildung nachzudenken. In diesem Zusammenhang wurde die Schaffung von Anrechnungsmöglichkeiten bei facheinschlägiger Studienwahl oder aber eine Tertiärisierung der BHS thematisiert. Als weitere Entwicklungsmöglichkeit wurde im Zuge der Interviewstudie die Etablierung von Praxisqualifikationen (Zertifizierungsverfahren nach Vorweis einer bestimmten beruflichen Praxis) für alle BHS-Schulformen als Entwicklungsmöglichkeit empfohlen. Tabelle 3 gibt einen Überblick zu den im Zuge der Interviewstudie identifizierten Entwicklungsmerkmalen und -möglichkeiten der formalen Höherqualifizierung.

Tabelle 3: Formale Höherqualifizierung

<i>Entwicklungsmerkmale</i>	<i>Entwicklungsmöglichkeiten</i>
<i>Akademisierung beruflicher Bildung</i>	Ausbau der betrieblichen Praxis
<i>Steigende Nachfrage nach höherer Bildung in der Sekundarstufe II</i>	Berufsvorbereitende Profilbildung
<i>Steigende Studierneigung von BHS-Absolvent/inn/en</i>	Anrechnungsmöglichkeiten bei facheinschlägiger Studienwahl / Tertiärisierung der BHS
	Etablierung von Praxisqualifikationen für alle BHS

3.1.2 Bewertung der Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der schriftlichen Befragung

In Abbildung 3 sind ausgewählte Ergebnisse der schriftlichen Befragungswelle (Welle 2) zusammengefasst.

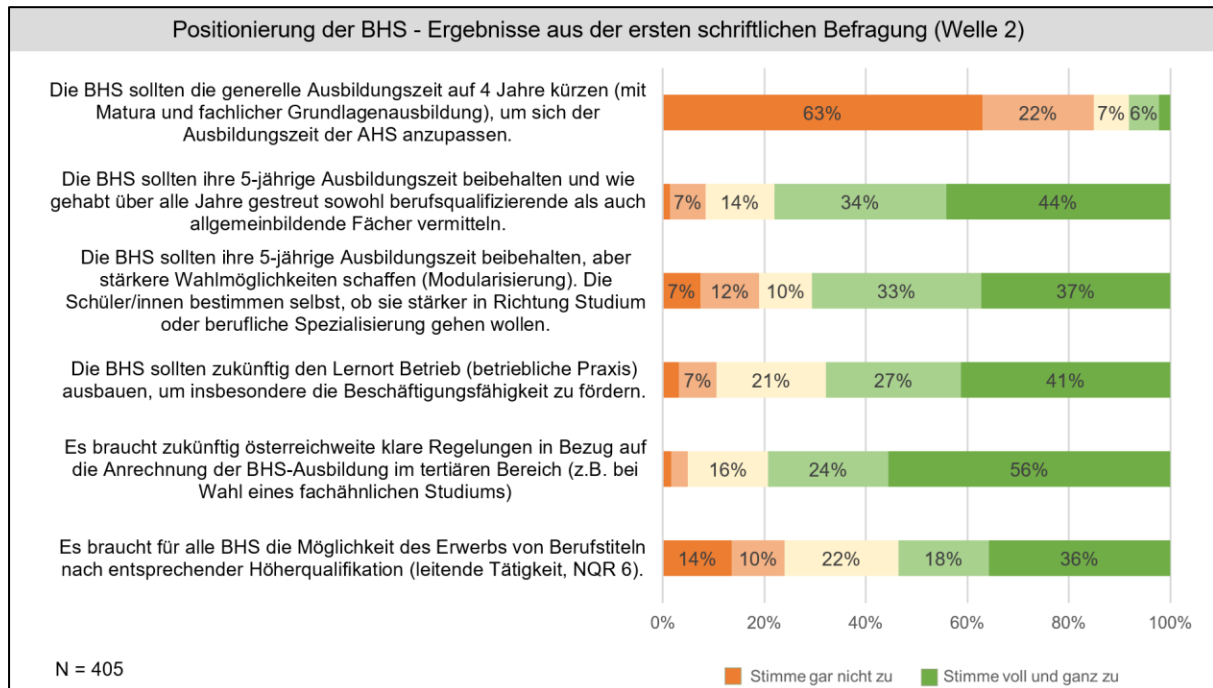


Abbildung 1: Ausgewählte Aussagen zur Positionierung der BHS

Aus den Ergebnissen der schriftlichen Befragungswellen lassen sich für die Weiterentwicklung der BHS folgende zentrale Aussagen ableiten:

- a) **Beibehaltung einer umfassenden Berufsqualifizierung:** Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zeigen deutlich, dass eine berufsvorbereitende Profilbildung für das berufsbildende höhere Schulwesen mehrheitlich ablehnend beurteilt wird. Diese Einschätzung spiegelt sich auch in den schriftlichen Kommentaren klar wider. Eine berufsvorbereitende Profilbildung und insbesondere die zeitliche Kürzung auf vier Ausbildungsjahre würde die Beschäftigungsfähigkeit reduzieren und so das Alleinstellungsmerkmal der BHS in Form des hybriden Qualifikationsmodells massiv schwächen, so der Grundtenor der schriftlichen Kommentare. Eine Beibehaltung der fünfjährigen Ausbildungszeit und die derzeitige Positionierung der BHS hinsichtlich der Verteilung zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Ausbildungsinhalten wird auch weiterhin als sinnvolle Positionierung für alle BHS-Schulformen angesehen. In mehreren Kommentaren wird betont, dass für die Herstellung der Studierfähigkeit insbesondere die Gegenstände Deutsch, Mathematik und Englisch auf hohem Niveau zu sichern sind und hier ein einheitliches Niveau zwischen allen höheren Schulen anzustreben sei.
- b) **Praxis und Didaktisierung der Praktika:** Insgesamt wird die Praxisorientierung als bestehende Stärke der BHS angesehen, welche es auch in Zukunft auszubauen gilt. Eine

Ausweitung des Lernortes Betrieb wird mehrheitlich als grundsätzlich wünschenswert aber schwierig umsetzbar beurteilt. Als größte Hürde für den Ausbau der betrieblichen Praxis wird die Verfügbarkeit qualitativ hochwertiger Praktikumsplätze aber auch die Work-Life-Balance der Schüler/inn/en identifiziert. Einige der Expert/inn/en gaben in schriftlichen Kommentaren zu bedenken, dass für den Lerneffekt nicht nur das Ausmaß der Praxiserfahrung, sondern vielmehr die Reflexion der betrieblichen Praxiserfahrung relevant sei. Gerade im Bereich der didaktischen Begleitung der betrieblichen Praxisphasen an den BHS wird in den Kommentaren mehrfach Verbesserungspotential gesehen. Es besteht der Wunsch, die Vor-, Zwischen-, und Nachbereitung der betrieblichen Praxisphasen deutlicher in den Lehrplänen zu verankern. In den Kommentaren wurde zudem mehrfach der Wunsch geäußert, die Praxisorientierung am Lernort Schule zu stärken. Die Etablierung von Praxistagen, an denen einerseits fachpraktische Fächer integriert werden, aber auch betriebliche Erkundungen und selbstständige Arbeitsphasen stattfinden könnten, wurde als mögliche Maßnahme genannt. Schließlich sei auch eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Schulen und der betrieblichen Praxis wünschenswert. Gemeinsame Partnerschaften und die Durchführung gemeinsamer Projekte werden als geeignete Möglichkeiten gesehen, um der Forderung nach mehr Praxis am Lernort Schule zu entsprechen.

- c) **Anrechnungen und Praxisqualifikationen:** Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zeigen eine hohe Zustimmung in Bezug auf die Etablierung von Praxisqualifikationen für alle BHS sowie für die Schaffung von Anrechnungsmöglichkeiten im tertiären Sektor. In den schriftlichen Stellungnahmen wird betont, dass die Regelung von Anrechnungsmöglichkeiten von schulischen Leistungen der BHS bei facheinschlägiger Studienwahl ein wichtiger Schritt sei, um die an den BHS erworbenen facheinschlägigen Kompetenzen auf formaler Ebene anzuerkennen. Die Einführung von Praxisqualifikationen für alle BHS-Schulformen wäre aus Sicht der befragten Expert/inn/en ebenfalls ein wichtiger Schritt, um den direkten Einstieg von BHS-Absolvent/inn/en in das Berufsleben zu attraktivieren und die in der betrieblichen Praxis erworbenen Qualifikationen auf formaler Ebene anzuerkennen. Die Schaffung von Praxisqualifikationen sei auch insofern sinnvoll, als dadurch Kompetenzen, die durch die berufliche Tätigkeit erworben wurden, anerkannt werden und die internationale Vergleichbarkeit der BHS sichergestellt werden kann.

3.2 Struktureller Wandel

3.2.1 Entwicklungsmerkmale und -möglichkeiten des strukturellen Wandels

Aus Sicht aller an der Untersuchung beteiligten Stakeholdergruppen ist die Frage, welche Implikationen der strukturelle Wandel des Beschäftigungssystems für die Weiterentwicklung des berufsbildenden höheren Schulwesens hat und zukünftig haben wird, von besonderer Relevanz. In Bezug auf den strukturellen Wandel des Beschäftigungssystems wurde seitens der Expert/inn/en vor allem die zunehmende Automatisierung und Digitalisierung betrieblicher Wertschöpfungsketten thematisiert. Unter dem Schlagwort „Digitalisierung“ werden in facheinschlägiger Literatur unter anderem die Vernetzung von Prozessen im Bereich Produktion,

Logistik, aber auch Dienstleistungen durch Automatisierung und Robotisierung (vgl. Nagl et al. 2017, 1), der verstärkte Einsatz digitaler Technologien wie z.B. cyberphysikalische Systeme (CPS), BigData, Künstliche Intelligenz, Internet der Dinge (IOT), Cloud Computing (vgl. Zinke 2019, 16; Euler/Severing 2019, 8) und im Bereich der Bildung insbesondere auch der Einsatz digitaler Medien (Computer, Tablet, PC, Lernplattformen) im Unterricht im Sinne digitaler Grundbildung und Medienbildung (vgl. Brandhofer et al. 2018, 307; Euler/Severing 2019, 8) verstanden.

Insgesamt bedingt der strukturelle Wandel aus Sicht der befragten Expert/inn/en einen Höherqualifizierungsbedarf. Dieser bezieht sich zunächst auf die fachlichen Anforderungen im Beruf (fachinhaltliche Höherqualifizierung). Wichtiger werden vor allem analytische Fähigkeiten und Prozesswissen, um Fehlfunktionen in automatisierten Prozessen rasch zu erkennen und eigenständig zu beheben. Vor dem Hintergrund, dass sich berufliche Anforderungen in Zukunft mit hoher Wahrscheinlichkeit noch rascher verändern werden als bisher, habe ein umfassendes fachliches Grundlagenwissen, so der Grundtenor der befragten Expert/inn/en bzw. Personalist/inn/en aus der Interviewstudie, allerdings auch in Zukunft zentralen Stellenwert für die Beschäftigungsfähigkeit. Im Zusammenhang mit der Förderung der Interdisziplinarität und der zunehmenden Komplexität betrieblicher Wertschöpfungsprozesse wurde in den Interviewstudien mehrfach explizit auf den Mehrwert hybrider Qualifikationsprofile hingewiesen. Sowohl von Expert/inn/en der Berufsbildungsforschung, aber auch von den befragten Personalist/inn/en wurde betont, dass die hohe Nachfrage nach hybriden Qualifikationsprofilen eine Chance für die BHS darstelle, sofern diese ihre Reife- und Diplomprüfung durch eine fachfremde weiterführende Ausbildung (z.B. Studium) ergänzen.

Neben der fachinhaltlichen Höherqualifizierung sehen die Expert/inn/en auch einen Bedarf zur Höherqualifizierung im überfachlichen Bereich (pädagogische Höherqualifizierung). Der strukturelle Wandel führe zu einer steigenden Dynamik des Beschäftigungssystems, weshalb es notwendig sei, Schüler/innen gezielt auf einen lebenslangen Lernprozess vorzubereiten. Aus Sicht der Expert/inn/en sind hierfür neben einer fundierten fachlichen Basis vor allem überfachliche Kompetenzbereiche in Form sozialer, personaler und methodischer Kompetenzen notwendig. In der Studie wurden diese in weiterer Folge unter dem Sammelbegriff der transversalen Kompetenzen diskutiert. Der Begriff transversal bezieht sich auf den Umstand, dass diese Kompetenzen „quer“ zu den fachlich ausgerichteten Gegenständen liegen und auf unterschiedliche Lebenssituationen übertragbar sind (vgl. Scharnhorst 2021, 18).

Im Zusammenhang mit dem strukturellen Wandel wurden seitens der Expert/inn/en in der Interviewstudie insbesondere Entwicklungsmöglichkeiten in Bezug auf den Spezialisierungsgrad der Ausbildung, die Bedeutung transversaler und digitaler Kompetenzen sowie die strukturelle Gestaltung der Curricula thematisiert.

Vor dem Hintergrund des strukturellen Wandels aber auch des Trends zur formalen Höherqualifizierung wurde in der Delphi-Studie die Frage, wie spezialisiert die Ausbildung an den BHS sein soll, als zentrale Entwicklungsfrage identifiziert. In der Interviewstudie konnten in Bezug auf den Spezialisierungsgrad zwei Strategien abgeleitet werden. Während Vertreter/innen einer

Spezialisierungsstrategie die Herstellung einer möglichst hohen Passgenauigkeit der Ausbildung mit den beruflichen Anforderungen fordern, gewinnt aus Sicht der Vertreter/innen einer Generalisierungsstrategie vor dem Hintergrund der zunehmend schlechteren Prognosesicherheit eine breite Grundlagenausbildung an Bedeutung.

Für die Weiterentwicklung der Lehrpläne ist aus Sicht der befragten Expert/inn/en der Interviewstudien vor allem auch die Frage relevant, wie transversale Kompetenzen in die Ausbildungsprogramme sinnvoll integriert werden können. Die Expert/inn/en betonten den engen Zusammenhang zwischen der Methodenwahl und der Vermittlung transversaler Kompetenzen. Besonders Schüler/innen/zentrierte und komplexe Methoden (z.B. COOL, Debatten, usw.) wurden als sinnvoll angesehen, um transversale Kompetenzen zu stärken. Auch die Umsetzung von Projekten sei ein wichtiger Ansatzpunkt, um soziale, personale und methodische Kompetenzen gezielt zu fördern. Projekte seien für die Lernenden ein Anlass, gestalterisch tätig zu werden und die eigene Kreativität auszuleben. Zudem werden wichtige methodische und soziale Kompetenzen wie z.B. Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Problemlösefähigkeit durch das Arbeiten in einem Projektteam gefördert.

Auch die Förderung digitaler Kompetenzen wird als essentiell für die zukünftige Beschäftigungsfähigkeit von BHS-Absolvent/inn/en erachtet. Zu den erforderlichen digitalen Kompetenzen zählen aus Sicht der befragten Personalist/inn/en:

- der Umgang mit Kommunikationstools (Share Point, MS-Teams, Zoom, usw.),
- der Umgang mit Microsoft Programmen (Word, Excel, Power Point, Outlook, usw.),
- das Erlernen fachspezifischer Software (z.B. SAP, BMD, AutoCAD) sowie
- der Umgang mit sozialen Medien im beruflichen Kontext.

Eine zu spezifische Einschulung auf spezifische Programme ist aus Sicht der Personalist/inn/en allerdings nicht notwendig, da die Software zumeist für die Unternehmen angepasst sei.

Die durch den strukturellen Wandel bedingten sich rascher veränderten Anforderungen des Beschäftigungssystems haben aus Sicht der Expert/inn/en zudem wesentliche Folgen für die strukturelle Gestaltung der Lehrpläne und deren Aktualisierungszyklen. Insbesondere der lange „time-to-market-gap“ bei der Lehrplanentwicklung und -implementierung wird von den befragten Expert/inn/en als zunehmendes Problem wahrgenommen. Es stelle sich die Frage, wie Curricula generell aufgebaut sein müssen, um angesichts der sinkenden Möglichkeiten zur Prognose beruflicher Anforderungen ein höchstmögliches Maß an Flexibilität zu gewährleisten. Während sich manche Expert/inn/en als Lösung für dieses Problem in den Interviews für eine möglichst offene Formulierung der Lehrplaninhalte aussprachen und die Berücksichtigung aktueller Entwicklungen vor allem als Frage der Unterrichtsgestaltung sehen, identifizierten andere Expert/inn/en den Bedarf zur Verkürzung der Aktualisierungszyklen bzw. zur Etablierung von Mechanismen zur Flexibilisierung der Lehrpläne, beispielsweise durch eine Modularisierung. Tabelle 3 gibt einen Überblick zu den im Zuge der Interviewstudie identifizierten Entwicklungsmerkmalen und -möglichkeiten des strukturellen Wandels.

Tabelle 4: Struktureller Wandel

<i>Entwicklungsmerkmale</i>	<i>Entwicklungsmöglichkeiten</i>
<i>Digitalisierung und fachinhaltliche Höherqualifizierung</i>	Spezialisierungs- vs. Generalisierungsstrategie
<i>Pädagogische Höherqualifizierung und lebenslanges Lernen</i>	Curriculare Einbettung transversaler Kompetenzen / Förderung von Projektunterricht / Digitalisierung der Lehre
	Flexibilisierung der Lehrpläne

3.2.2 Bewertung der Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der schriftlichen Befragung

Aus den Ergebnissen der schriftlichen Befragungswellen lassen sich für die Weiterentwicklung der BHS folgende zentrale Aussagen ableiten:

- a) **Spezialisierungsgrad:** Die Ergebnisse der schriftlichen Befragungsrunden verdeutlichen, dass zukünftig eine Fokussierung auf eine fundierte fachliche Grundlagenausbildung im Sinne der Ausbildung für ein Berufsfeld auch weiterhin als geeignete Positionierung für die BHS angesehen wird. Vor dem Hintergrund der sinkenden Prognostizierbarkeit der Anforderungen im Beschäftigungssystem sei das für die BHS typische Berufsfeldkonzept mit Fokus auf eine umfassende Grundlagenausbildung auch weiterhin sinnvoll, um eine breite Einsatzfähigkeit der Absolvent/inn/en und deren berufliche Mobilität zu gewährleisten. Die Ergebnisse zeigen allerdings auch, dass Spezialisierungen als Ergänzung zur fachlichen Grundlagenausbildung als sinnvoll angesehen werden, um die Ausbildung für potentielle Schüler/innen, aber auch für potentielle Arbeitgeber/innen zu attraktivieren und vor allem eine hohe Interessenspassung zu erreichen. Spezialisierungen ermöglichen, das schulische Angebot zu modernisieren, die veränderten Anforderungen am Arbeitsmarkt ins Ausbildungsprogramm zu integrieren und die Ausbildung zu individualisieren. Zudem sei es möglich, durch Spezialisierungen auf Ebene der Schulautonomie und der Schulentwicklung individuelle Schwerpunkte zu setzen und beispielsweise die Vernetzung mit dem regionalen Wirtschaftsumfeld zu stärken. Mehrfach wurde in den schriftlichen Kommentaren betont, dass Spezialisierungen allerdings erst nach der fachlichen Grundlagenausbildung ansetzen sollten (beispielsweise im dritten und vierten Jahrgang). In diesem Sinne sind Spezialisierungen auch eine Möglichkeit, das Spannungsverhältnis zwischen „employability“ und „studiability“ ein Stück weit zu lösen, wenn beispielsweise die Schüler/innen selbst entscheiden können, ob sie sich eher in den letzten beiden Jahrgängen fachspezifisch spezialisieren wollen oder aber Fächer wählen, welche sie gezielt auf das von ihnen gewünschte Studium vorbereiten.
- b) **Steigende Bedeutung überfachlicher (transversaler) Kompetenzen:** Hinsichtlich der curricularen Einbettung transversaler Kompetenzen zeigen die Ergebnisse der schriftlichen Befragung eine klare Präferenz für eine fachintegrierte Vermittlung transversaler Kompetenzen. Das Ziel sollte darin bestehen, transversale Kompetenzen gezielt in die einzelnen Gegenstandsgruppen und insbesondere in den fachpraktischen Unterricht zu integrieren. Als Gelingensbedingungen wurden in den schriftlichen Kommentaren ein hohes fachliches

und fachdidaktisches Know-how der Lehrkräfte und die Schaffung geeigneter räumlicher Strukturen an den Schulen (Zonen für kollaboratives Arbeiten) genannt. Die Planung, Organisation und Umsetzung komplexer Methoden und projektorientierter Unterrichtsformen benötigen allerdings mehr Zeit als eine weitgehend frontale Vermittlung der Lehrinhalte. Inhaltlich „überladene“ Lehrpläne werden daher als in den Kommentaren als hinderlicher Faktor für die Förderung transversaler Kompetenzen angesehen, weil in diesem Fall aufgrund des Zeitdrucks eher auf frontale Vermittlungsmethoden zurückgegriffen wird.

- c) **Förderung digitaler Kompetenzen:** Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zeigen eine hohe Zustimmung hinsichtlich der zukünftigen Bedeutung berufsspezifischer digitaler Anwendungskompetenzen und stehen damit in Einklang zu den Einschätzungen der Expert/inn/en der Welle 1. Hinsichtlich der Vermittlung fachspezifischer Softwareprogramme (wie beispielsweise BMD oder SAP) sei auf eine mit den fachlichen Inhalten verknüpfte, verständnisorientierte Vermittlung zu achten, welche die Funktionsweise der Programme exemplarisch veranschauliche. Die Schüler/innen sollen dazu befähigt werden, sich beim Berufseinstieg flexibel auf die betriebsspezifischen Programme einstellen zu können und anhand betrieblicher Problemstellungen die Funktionen einer Software selbstständig zu erlernen. Zudem wurden Maßnahmen zur Digitalisierung der Lehre, wie die Einführung von Laptopklassen und die Stärkung von Blended-Learning von einer klaren Mehrheit der befragten Expert/inn/en positiv bewertet.
- d) **Flexibilisierung der Lehrpläne:** Im Zuge der schriftlichen Befragung wurden die Befragungsteilnehmer/innen dazu aufgefordert, unterschiedliche Varianten zu bewerten, welche jeweils eine mögliche Reaktion auf den steigenden Flexibilisierungsbedarf der Lehrpläne adressieren. Die Ergebnisse zu den einzelnen Varianten sind in Abbildung 4 zusammengefasst. Bei der Frage, ob eine generelle Verkürzung der Lehrplanzyklen sinnvoll ist, zeigt sich ein gespaltenes Meinungsbild. Jene, die eine Verkürzung ablehnen, argumentierten, dass die Kontinuität in den Lehrplänen ein wichtiges Kriterium darstelle, um einerseits Sicherheit für die schulische Organisation, aber auch ein langfristig stabiles und klares Ausbildungsprofil gegenüber dem Arbeitsmarkt zu realisieren. Es besteht die Befürchtung, dass eine generelle Verkürzung der Zyklen zu zunehmender Unsicherheit bei den Schulen aber auch bei den Arbeitgeber/inne/n führen könnte. Auch sei zu bedenken, dass nicht alle Ausbildungsinhalte von der Dynamisierung des Beschäftigungssystems gleichermaßen betroffen sind. Ein erheblicher Anteil der Befragungsteilnehmer/innen sieht in einer Modularisierung der Lehrpläne eine geeignete Maßnahme zur Flexibilisierung der Ausbildungsprogramme. Der Vorteil einer Modularisierungsstrategie bestehe darin, dass zeitlich stabile Bereiche in Form langfristiger Grundlagenmodule definiert werden und beispielsweise vertiefende Module kurzfristiger angepasst werden können. Durch den modularen Aufbau sei es daher möglich, neue Module und Anpassungen in den Lehrplänen vorzunehmen, ohne die zeitlich stabileren Grundlagenmodule zu aktualisieren. Generell begrüßt wird die Beteiligung von Personen aus der betrieblichen Praxis an der Lehrplanarbeit.

Auswirkung des strukturellen Wandels auf die Aktualisierungszyklen der BHS-Lehrpläne
Ergebnisse aus der ersten schriftlichen Befragung (Welle 2)

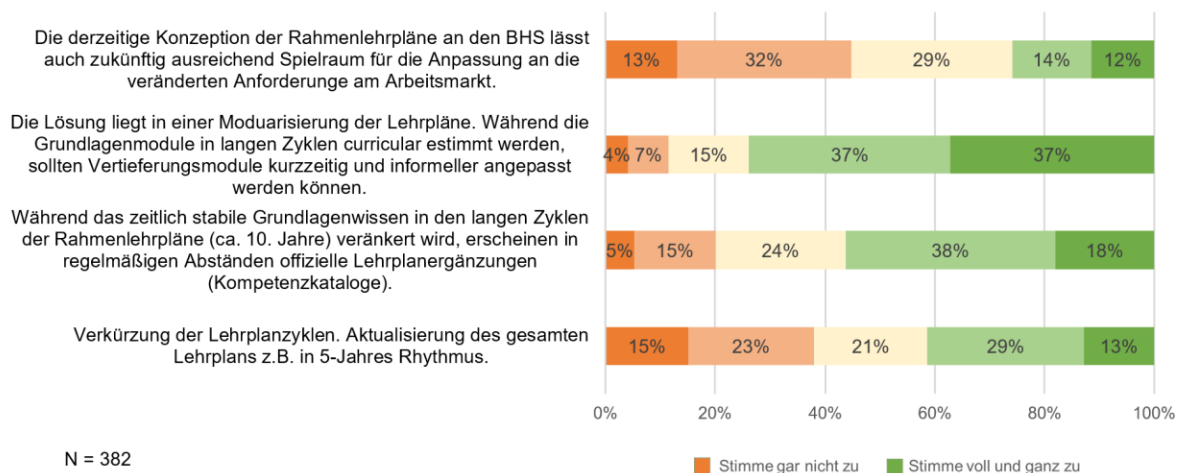


Abbildung 2: Aktualisierungszyklen der BHS-Lehrpläne

e) **Individualisierung:** Von dem Gedanken der Flexibilisierung unabhängig zu sehen ist die Individualisierung. Modulare Strukturen können (müssen aber nicht) dazu genutzt werden, den Schüler/innen Wahlmöglichkeiten einzuräumen. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass eine klare Mehrheit einer Individualisierung der Ausbildung positiv gegenübersteht. Durch die Schaffung von Wahlmöglichkeiten im Rahmen einer Modularisierung hätten die Schüler/innen die Option, Gegenstände je nach Interesse und Begabungen individuell zu vertiefen. Allerdings bestehe im Falle von umfassenden Wahlmöglichkeiten die Gefahr der Profilverwässerung, weshalb die Sicherung einer gemeinsamen Basis (z.B. in Form von Grund- und Hauptmodulen) notwendig sei.

3.3 (Sozio)demographischer Wandel

3.3.1 Entwicklungsmerkmale und -möglichkeiten des (sozio)demographischen Wandels

Die befragten Expert/inn/en sehen in der demographisch bedingten Veränderung der Schüler/innenpopulation eine Herausforderung für die Weiterentwicklung des berufsbildenden höheren Schulwesens. Generell führe der Rückgang der Schüler/innen/zahlen innerhalb der Sekundarstufe II zu einem steigenden Wettbewerb um leistungsfähige Schüler/innen. Gewinner dieser Entwicklung seien vor allem jene Schulformen, die potentiell zur Universitätsreife führen und demnach dem Wunsch nach einer formalen Höherqualifizierung entsprechen. Neben dem zunehmenden Konkurrenzdruck wird die soziodemographische Veränderung der Schüler/inn/enpopulation als Herausforderung für die BHS identifiziert. Die Expert/inn/en gaben an, dass gerade im Bereich der Sprachkompetenzen in Deutsch, aber auch generell im Bereich der Grundkompetenzen in der neunten Schulstufe zunehmend heterogene Eingangsvoraussetzungen vorliegen. Besonders problematisch sei, dass im Falle von sprachlichen Barrieren oftmals nicht das Erreichen der tatsächlichen Lehrziele überprüft werden könne, sondern schlussendlich das Sprachverständnis über Erfolg und Misserfolg in der schulischen Laufbahn

entscheide. In den BHS äußere sich diese Entwicklung auch in einer hohen Drop-Out-Rate, vor allem am Ende des ersten Ausbildungsjahres in der neunten Schulstufe. Der Einhaltung von Bildungsstandards beim Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II wurde in diesem Kontext eine besonders große Bedeutung beigemessen.

3.3.2 Bewertung der Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der schriftlichen Befragung

Die Ergebnisse der Delphi-Studie zeigen, dass es zukünftig gezielte und individualisierte Fördermöglichkeiten im Bereich der Sprachförderung braucht. Als sinnvoll wurde die Förderung sprachsensiblen Unterrichts und die Schaffung schulischer Nachhilfeangebote und Förderung in Kleingruppen bewertet. Ein genereller Ausbau des Deutschunterrichts wird hingegen als deutlich weniger sinnvoll bewertet, da ein solcher alle Schüler/innen in gleichem Maße treffen würde und nicht dem Anspruch einer individualisierten Förderung entspricht. Generell sei es für die BHS entscheidend, dass die Schüler/innen bereits bei Eintritt in die Schulform über ausreichende Grundkompetenzen verfügen. Von einigen der befragten Expert/inn/en wurde daher der Wunsch nach der Einführung zentralisierter und verpflichtender Bildungsstandardüberprüfungen am Ende der Sekundarstufe I zur Feststellung der vorhandenen Grundkompetenzen (insbesondere der sprachlichen Kompetenzen) geäußert.

3.4 Internationalisierung

3.4.1 Entwicklungsmerkmale und -möglichkeiten der Internationalisierung

Die zunehmende Internationalisierung der Arbeitswelt aber auch des Bildungssystems aufgrund der zunehmenden Digitalisierung und Globalisierung führt aus Sicht der befragten Expert/inn/en der Interviewstudie zu steigenden Anforderungen hinsichtlich der Englischkompetenzen von BHS-Absolvent/inn/en. Die Erreichung hoher Kompetenzniveaus in der englischen Sprache sei einerseits für die Beschäftigungsfähigkeit relevant, aber aufgrund der zunehmenden Flexibilisierung und Internationalisierung des Bildungsmarktes auch zusehends für die Studierfähigkeit. Dieses Bild bestätigte sich im Zuge der Personalist/inn/enbefragung, denn zukünftig werde Englisch aus Sicht der Personalist/inn/en als betriebliche Arbeitssprache weiter an Bedeutung gewinnen, da die Internationalisierung durch die neuen Vernetzungsmöglichkeiten schnell voranschreite. Die Frage, wie Schüler/innen auf ein zunehmend internationalisiertes Arbeitsumfeld, aber auch ein mögliches englischsprachiges Studium bestmöglich vorbereitet werden können, gewinne daher an Bedeutung. Neben der Ausweitung der Stundendotierung im Fach Englisch, wurde vor allem auch die verpflichtete Etablierung von CLIL und Team-Teaching als mögliche Maßnahmen genannt, um die Sprachkompetenzen in Englisch zu stärken. Im Zuge der Internationalisierung wurde im Rahmen der Interviewstudie auch die Rolle der zweiten lebenden Fremdsprache thematisiert. Ein Teil der Expert/inn/en schlugen explizit vor, in der zweiten lebenden Fremdsprache Kürzungen vorzunehmen, während andere wiederum einer Kürzung der zweiten lebenden Fremdsprache kritisch gegenüberstanden.

3.4.2 *Bewertung der Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der schriftlichen Befragung*

Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zeigen eine sehr hohe Zustimmung in Bezug auf den Ausbau von CLIL und Team-Teaching zur Förderung der Englischkompetenzen. Die qualitativen Ergebnisse aller Befragungsrunden sowie der Personalist/inn/enbefragung zeigen eine Übereinstimmung hinsichtlich des Umstandes, dass die zweite lebende Fremdsprache für die Studierfähigkeit aber auch für die Beschäftigungsfähigkeit im Vergleich zu Englisch eine untergeordnete Bedeutung hat. In den schriftlichen Befragungsrunden zeigt sich, wie bereits bei der Interviewstudie, ein Dissens in Bezug auf die Frage, ob eine Kürzung bei der zweiten lebenden Fremdsprache bzw. die Umwandlung in ein Wahlfach sinnvoll sei. In den schriftlichen Kommentaren wurde allerdings mehrfach angemerkt, dass die Etablierung als Wahlfach dem Gedanken der Individualisierung und Stärkenorientierung entspreche. Es sei jedenfalls anzustreben und sicherzustellen, dass jenen Schüler/innen, welche Freude am Erlernen einer zweiten Fremdsprache haben, diese Möglichkeit auch weiterhin offensteht. Jene Befragungsteilnehmer/innen, welche angaben, der Verankerung der zweiten lebenden Fremdsprache als Wahlfach kritisch gegenüberzustehen, beziehen sich bei ihrer Argumentation vorwiegend auf die kulturelle Bedeutung von Fremdsprachenkompetenzen. Die Vermittlung der zweiten lebenden Fremdsprache sei auch eine Frage von Weltwissen und kulturellem Erbe, da auch interkulturelles Wissen über Sprache vermittelt werde.

4 **Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse**

Das zentrale Anliegen der Studie bestand darin, im Sinne eines explorativen Forschungszugangs, zentrale Herausforderungen und Entwicklungen im Umfeld der BHS zu identifizieren und mögliche Strategien zur Weiterentwicklung dieses Bildungssegments zu diskutieren. Die Ergebnisse zeigen deutliche Bezüge zu aktuellen Diskursfeldern der Berufsbildungsforschung aber auch zu theoretischen Konzepten der Berufsbildung. In folgender Auflistung werden ausgewählte Bezugspunkte aufgegriffen.

Tertiärisierung und Akademisierung: Insbesondere seit der Realisierung eines Europäischen Hochschulraums um die Jahrtausendwende wird die Tertiärisierung berufsbildender Angebote und deren Auswirkung auf bestehende Systeme der beruflichen Erstausbildung in der Berufsbildungsforschung eingehend diskutiert (z.B. vgl. Alesi/Teichler 2013; Skala 2012; Haberfellner/Sturm 2014). Die Ergebnisse der Delphi-Studie zeigen, dass die Expert/inn/en bis heute Entwicklungsbedarf hinsichtlich der Harmonisierung zwischen der sekundären, postsekundären und tertiären Berufsbildung identifizieren und diesen Prozess als zentrale Entwicklungsfrage für die BHS ansehen.

Bedeutung transversaler Kompetenzen: In Hinblick auf die zukünftigen Kompetenzanforderungen wurde in der Delphi-Studie der Bedarf identifiziert, transversale und digitale Kompetenzen stärker in den Lehrplänen abzubilden, Englisch als Unterrichtssprache zu intensivieren sowie einer umfassenden Sicherung der Grundkompetenzen besonderes Augenmerk zu schenken. Diese Einschätzungen der Expert/inn/en stimmen mit den Befunden einschlägiger Forschungsarbeiten aus dem Bereich der Berufsbildungsforschung überein. Im Kontext der

Qualifikationsforschung sind für Österreich besonders die Befunde der „New-Skills-Studien“ des AMS Österreich hervorzuheben. Die Autor/inn/en der Studien kommen zum Schluss, dass in Zukunft weiterhin fachliche Kompetenzen auf hohem Niveau gefordert sein werden, wobei Grundkompetenzen, IT-Kompetenzen sowie soziale, personale und methodische Kompetenzen an Bedeutung gewinnen werden (vgl. Schmid et al. 2016a; Schmid et al. 2016b; Bröckl/Bliem 2020; Schmid 2019). Die Bedeutung überfachlicher Kompetenzen ist allerdings keineswegs erst ein Phänomen des 21. Jahrhunderts. Bereits ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigten sich Berufsbildungsforscher/innen im deutschsprachigen Raum mit den Folgen des Strukturwandels und betonten die Bedeutung überfachlicher Kompetenzen. Hervorzuheben sind dabei die Parallelen der heutigen Diskussion zum Konzept der Schlüsselqualifikationen nach Mertens (vgl. 1974).

Antizipationsproblem: Auf das Problem der Antizipation bzw. Prognose zukünftiger Anforderungen und die Herausforderungen im Zusammenhang mit der sinkenden Prognosesicherheit wiesen beispielsweise bereits Mertens (vgl. 1974) aber auch die Vertreter einer antizipativen Berufsbildungstheorie wie Zabeck (vgl. 1973) und Bunk (vgl. 1982) explizit hin. Die antizipative Berufsbildung ist aus heutiger Perspektive insofern besonders interessant, als diese im wissenschaftlichen Diskurs bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt wichtige Fragen, wie den Umgang mit der zunehmenden Dynamik des Beschäftigungssystems in einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft, der Höherqualifizierung und der Frage nach dem Spezialisierungsgrad beruflicher Ausbildungen, adressierten. Die Aktualität des Antizipationsproblems zeigt sich auch daran, dass all diese Themen in der Delphi-Studie als wesentliche Positionierungsfragen für das berufsbildende höhere Schulwesen identifiziert wurden. So zeigen die Ergebnisse, dass ein Bedarf gesehen wird, die Lehrpläne der BHS in Zukunft flexibler zu gestalten, eine breite fachliche Ausbildung zu schaffen, um die berufliche Mobilität zu gewährleisten und transversale Schlüsselkompetenzen zu fördern. Insbesondere das Konzept der Modularisierung wurde positiv bewertet (zu den Möglichkeiten einer Modularisierungsstrategie für die BHS siehe auch Steininger 2022).

5 Fazit und Ausblick

Zusammenfassend kann aus den Ergebnissen der Studie abgeleitet werden, dass die BHS im österreichischen Bildungssystem sehr gut positioniert sind und durch Entwicklungen wie dem Wunsch nach höherer Bildung ihre Marktstellung innerhalb der Sekundarstufe II stärken konnten. Gerade der Berufsfeldbezug wird vor dem Hintergrund der sich rasch verändernden Anforderungen im Beschäftigungssystem von den Stakeholder/inne/n für die Positionierung der BHS als wichtiges Vehikel gesehen, um eine breite Einsatzfähigkeit der Schüler/innen im Beschäftigungssystem zu gewährleisten und diese auf den lebenslangen Lernprozess vorzubereiten. Dabei stellen der wissenschaftsorientierte Fachunterricht, in dem fachliche Grundlagen vernetzt vermittelt werden, die konsequente Einbindung betrieblicher Praxis und die Sicherung einer höheren Allgemeinbildung (vor allem der Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik) zur Gewährleistung einer uneingeschränkten Studierfähigkeit zentrale Erfolgsfaktoren für das berufsbildende höhere Schulwesen dar.

Durch den Umstand, dass im Zuge der Befragung mehrere und inhaltlich teils sehr heterogene Entwicklungsthemen aufgegriffen wurden, konnten nicht alle Detailaspekte dieser Themen näher diskutiert werden. Durch die gemeinsame Formulierung von Aussagen für alle BHS konnte beispielsweise im Rahmen der Studie nur in eingeschränktem Maße auf Unterschiede zwischen den Schulformen Bezug genommen werden. Durch die Berücksichtigung der schriftlichen Kommentare bei der Interpretation der Ergebnisse und die getrennte Auswertung nach Befragungsgruppen war es zwar möglich, auf Unterschiede in den Argumentationen einzugehen und in jenen Fällen, in denen die Einschätzungen nach Schulformen variieren, darauf hinzuweisen. Allerdings wäre gerade bei jenen Fällen, bei denen sich deutliche Unterschiede zwischen Einschätzungen der Befragungsgruppen feststellen ließen, eine genauere Untersuchung der Hintergründe interessant. Die im Zuge des Beitrags vorgestellte Studie kann jedoch eine Ausgangsbasis für Detailanalysen zu den unterschiedlichen Entwicklungsfragen und Schulformen darstellen.

Literatur

Aff, J. (2012): Stärken und Herausforderungen für die berufsbildenden Vollzeitschulen in Österreich. Anmerkungen zum Beitrag Österreichs für eine Europäisierung der Berufsbildung. In: Wissenplus 30, H. 2, I-VII.

Aff, J. (2015): Berufsbildung in Österreich – Erfolgsstory mit Dellen oder Story eines beginnenden Krisenszenarios? Bildungspolitische und sozioökonomische Umfeldanalyse zur aktuellen Situation der Berufsbildung, vor allem der BMHS. In: Wissenplus 33, H. 1, 6-9.

Aichholzer, G. (2005): Das ExpertInnen-Delphi: methodische Grundlagen und Anwendungsfeld Technology Foresight. In: Bogner, A./Littig, B./Menz, W. (Hrsg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Wien, 133-153.

Arnold, R./Gonon, P./Müller, H.-J. (2016): Einführung in die Berufspädagogik. In: Einführungstexte Erziehungswissenschaft. Band 6. 2. Aufl. Opladen/Toronto.

Becker, D. (1974): Analyse der Delphi-Methode und Ansätze zu ihrer optimalen Gestaltung. Frankfurt a. M.

Bogner, A./Menz, W. (2002): Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In: Bogner, A./Littig, B./Menz, W. (Hrsg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Wiesbaden, 33-70.

Bortz, N./Döring, J. (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. 5. Aufl. Heidelberg.

Brandhofer, G./Baumgartner, P./Ebner, M./Köberer, N./Trültzsch-Wijnen, C./Wiesner, C. (2018): Bildung im Zeitalter der Digitalisierung. In: Breit, S./Eder, F./Krainer, K./Schreiner, C./Seel, A./Spiel, C. (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht 2018. Band 2. Wien, 307-362.

Bröckl, A./Bliem, W. (2020): New Digital Skills. AMS report 147. Online: <https://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/Bibshow.asp?sid=839040577&id=13084&look=3> (13.07.2022).

Bunk, G. (1982): Berufsbildung und gesellschaftlicher Wandel. Rückkopplungsprobleme: Gesellschaftlicher Wandel und antizipative Berufsbildung. Nachdruck in: Arnold, R. (1997): Ausgewählte Theorien zur beruflichen Bildung. Baltmannsweiler, 92-100.

Dorninger, C./Gramlinger, F. (2019): Österreich. Internationales Handbuch der Berufsbildung. Band 52. Bonn.

Euler, D./Severing, E. (2019): Berufsbildung für eine digitale Arbeitswelt. Fakten, Gestaltungsfelder, offene Fragen. Online: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/berufsbildung-fuer-eine-digitale-arbeitswelt/> (10.02.2023).

Fend, H. (2008): Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität. Lehrbuch. Wiesbaden.

Häder, M. (2014): Delphi-Befragung. Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden.

Häder, M./Häder, S. (1995): Delphi und Kognitionspsychologie: ein Zugang zur Theoretischen Fundierung der Delphi-Methode. In: ZUMA-Nachrichten, 19(37), 8-34. Online: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-208882> (01.04.2020).

Häder, M./Häder, S. (2000): Die Delphi-Methode als Gegenstand methodischer Forschung. In: Häder, M./Häder, S. (Hrsg.): Die Delphi-Technik in den Sozialwissenschaften. Methodische Forschungen und innovative Anwendungen. Wiesbaden, 11-32.

Kogler, S. (2023): Beschäftigungsfähigkeit von Absolvent/inn/en berufsbildender höherer Vollzeitschulen aus der Sicht von Personalist/inn/en österreichischer Unternehmen. (Masterarbeit). Wirtschaftsuniversität Wien.

Kuckartz, U. (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 3. Aufl. Weinheim/Basel.

Lassnigg, L. (2012): Die berufliche Erstausbildung zwischen Wettbewerbsfähigkeit, sozialen Ansprüchen und Lifelong Learning – eine Policy-Analyse. In: Herzog-Punzenberger, B. (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Band 2. Graz, 313-354.

Linestone, H. A./Turoff, M. (2002): The Delphi Method Techniques and Applications. Online: <https://web.njit.edu/~turoff/pubs/delphibook/delphibook.pdf> (01.03.2020).

Mertens, D. (1974): Schlüsselqualifikationen. Thesen zur Schulung für eine moderne Gesellschaft. Nachdruck in: Lange, U./Harney, K./Rahn, S. (Hrsg.) (2001): Studienbuch. Theorien der beruflichen Bildung. Bad Heilbrunn, 151-164.

Nagl, W./Titelbach, G./Valkova, K. (2017): Digitalisierung der Arbeit: Substituierbarkeit von Berufen im Zuge der Automatisierung durch Industrie 4.0. Endbericht des Instituts für Höhere Studien (IHS). Wien. Online: <http://irihs.ihs.ac.at/4231/1/200800.pdf> (15.06.2018).

Niederberger, M./Renn, O. (2018): Das Gruppendelphi-Verfahren. Vom Konzept bis zur Anwendung. Wiesbaden.

Rebmann, K./Tenfelde, W./Schlömer, T. (2011): Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Eine Einführung in Strukturbegriffe. Wiesbaden.

Scharnhorst, U. (2021): Transversale Kompetenzen – notwendig, erwünscht und schwierig zu erreichen. In: BWP – Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 50, H. 1, 18-23.

Schmid, K. (2019): Skills4Industry4.0. In: Gramlinger, F./Iller, C./Ostendorf, A./Schmid, K./Tafner, G. (Hrsg.): Bildung = Berufsbildung?! Beiträge zur 6. Bildungsforschungskonferenz (BBFK). Bielefeld, 217-228.

Schmid, K./Winkler, B./Gruber, B. (2016a): Skills for Today. Aktueller Qualifizierungsbedarf und Rekrutierungsschwierigkeiten. Analysen und Befunde auf Basis der IV-Qualifikationsbedarfserhebung 2016, ibw-Forschungsbericht Nr. 185. Wien.

Schmid, K./Winkler, B./Gruber, B. (2016b): Skills for the Future. Aktueller Qualifizierungsbedarf aufgrund erwarteter Megatrends. Analysen und Befunde auf Basis der IV-Qualifikationsbedarfserhebung 2016, ibw-Forschungsbericht Nr. 187. Wien.

Seufert, S. (2013): Bildungsmanagement. Einführung in Studium und Praxis. Stuttgart.

Steininger, R. (2022): Modularisierung als möglicher Impuls für die Weiterentwicklung der Lehrpläne des berufsbildenden höheren Schulwesens. In: *bwp@ Spezial AT-4*: Beiträge zum 15. Österreichischer Wirtschaftspädagogik-Kongress, 1-24. Online: http://www.bwpat.de/wipaed-at4/steininger_wipaed-at_2022.pdf (09.09.2022).

Steininger, R. (2023): Delphi-Studie zur Weiterentwicklung des höheren berufsbildenden Schulwesens in Österreich mit besonderer Berücksichtigung des Schultyps der Handelsakademie. Dissertation. Wirtschaftsuniversität Wien.

Witzel, A./Reiter, H. (2015): The Problem-Centred Interview. London.

Zabeck, J. (1973): Berufsbildung zwischen Tradition, Antizipation und Emanzipation. Nachdruck in: Arnold, Rolf (Hrsg.) (1997): Ausgewählte Theorien zur beruflichen Bildung. Baltmannsweiler, 101-106.

Zinke, G. (2019): Berufsbildung 4.0 – Fachkräftequalifikationen und Kompetenzen für die digitalisierte Arbeit von morgen: Branchen- und Berufescreening. Vergleichende Gesamtstudie. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Wissenschaftliches Diskussionspapiere, H. 213, Bonn.

Zitieren dieses Beitrags

Steininger, R. (2023): Berufsbildende Schulen in Österreich – Quo Vadis? Ausgewählte Ergebnisse einer Delphi-Studie zum berufsbildenden Vollzeitschulwesen in Österreich. In: *bwp@ Spezial AT-5*: Beiträge zum 16. Österreichischen Wirtschaftspädagogik-Kongress, hrsg. v. Hautz, H./Thoma, M., 1-21. Online: https://www.bwpat.de/wipaed-at5/steininger_wipaed-at_2023.pdf (01.10.2023).

Die Autorin



Dr. ROSANNA STEININGER

Wirtschaftsuniversität Wien/Institut für Wirtschaftspädagogik

Welthandelsplatz 1, 1020 Wien

rosanna.steininger@wu.ac.at

<https://www.wu.ac.at/wipaed>